



DOKUMENTATION

Workshop VII: Film – Curriculum – Ausbildung – Ausbildungseinheit (nicht nur) für angehende Lehrer

Donnerstag, 06. Dezember 2012, 14.30 – 17.30 Uhr

- 1. Überblick**
- 2. Thesenpapier**
- 3. Bericht**

Referenten: Leo Hansen (Lehrer am Hans-Böckler-Berufskolleg Marl / Referent des Ausbildungsmoduls „Filmbildung für Lehramtsanwärter/innen“ in NRW)
Joachim Klein (Teilnehmer des Ausbildungsmoduls „Filmbildung für Lehramtsanwärter/innen“ in NRW am Hans-Böckler-Berufskolleg in Marl. Im Zuge des Referendariats Unterrichtstätigkeit für Audiovisuelle Medien Film/Fernsehen im Bildungsgang der zweijährigen Berufsfachschule Drucktechnik)
Dr. Ines Müller (Pädagogische Referentin FILM+SCHULE NRW – LWL Medienzentrum für Westfalen)

Bericht: Anne-Kathrin Müller

1. Überblick

Den Leitfaden des Workshops bildete die Frage: „*Wie gelingt es Schülerinnen und Schülern Filmkompetenz mit einfachen Mitteln anwendungsorientiert zu vermitteln?*“ Die verschiedenen Überlegungen, die in diesem Kontext diskutiert wurden, berührten vor allem die Aspekte

- Bildlesekompetenz und Codes,
- Arbeit mit Filmausschnitten und Vergleich von Schlüsselszenen sowie
- Unterrichtsmaterialien und die Filmbildungsplattform dok'mal!

Der Workshop gab Einblicke in Möglichkeiten der Vermittlung komplexer Filmsachverhalte im Rahmen der Unterrichtsgestaltung und stellte Auszüge aus dem Methodenspektrum für praktische Filmarbeit vor, die als Anregung für die Gestaltung filmpraktischen Unterrichts dienen können.

Die Frage welche Bestandteile an Filmbildung idealerweise in der Ausbildung obligatorisch vorhanden sein sollten, wurde dahingehend beantwortet, dass zusätzlich zu theorieorientierten Themen wie ‚Medienwirklichkeit im Leben von Jugendlichen‘ und Vorlesungen, anwendungsorientierte Seminare zu Mediengestaltung und -rezeption in der Aufsetzung von Curricula nötig sind, um die praktische Arbeit in der Lehramtsanwärterausbildung zu vermitteln und einzuüben.

2. Thesenpapier von Leo Hansen

- Soll Filmbildung kompetent in der Schule betrieben werden, bedarf es einer entsprechenden Ausbildung der Lehrer/innen. Diese Ausbildung muss alle Phasen der Lehrerbildung betreffen.
- Filmbildung in der zweiten Phase der Lehrerbildung (Referendarsausbildung) sollte auf der Grundlage der ersten konsequent in den Kontext beruflichen Handelns gestellt werden.
- Zurzeit ist aber eine verbindliche und systematische Film- bzw. Medienbildung im Rahmen der 1. Lehrerbildungsphase die Ausnahme, sodass für die zweite Phase der Lehrerbildung keine bzw. kaum Grundlagen vorhanden sind.
- Solange es keine verbindliche Medienbildung im Rahmen der 1. Lehrerbildungsphase gibt, müssen in der 2. Phase auch die (theoretischen) Grundlagen gelegt werden. In der 2. Phase der Lehrerbildung sollten demnach nach Ines Müller Standards vermittelt werden, die den Bereichen *Filmkompetenz*, *filmpädagogische Kompetenz* und *filmtheoretische Kompetenz* zugeordnet werden.
- Mit einem Pilotprojekt von FILM+SCHULE NRW, Vision Kino und FSF sollte der Versuch gestartet werden, Filmbildung im Rahmen von Studienseminaren zu etablieren. Das Kompaktseminar war aufgeteilt in 2 aufeinander aufbauende Module.
 - Modul 1: Grundwissen - Filmvermittlung als zentrales Moment von Medienbildung, für 80 Referendare/innen, 6 1/2 Stunden, 1 Referent
 - Ziel: Die Referendarinnen und Referendare setzen sich mit den Möglichkeiten des Mediums Film auseinander und bauen so eventuelle Berührungspunkte ab, indem sie in elementare didaktische Überlegungen eingeführt werden und methodisch funktionale Formen des unterrichtlichen Einsatzes des Mediums Film kennenlernen und zudem Transfermöglichkeiten für den Unterricht aller Fächer reflektieren.
 - Inhalte:
 - Die Bedeutung des Mediums Films
 - Geschichte des Films und Fernsehens
 - Filmisch denken
 - Bilder sehen lernen
 - Filmzugänge und Methoden zum Einstieg in die praktische Filmarbeit
 - Filmpraxis und Perspektiven für die Filmbildung
 - Rechtliche Rahmenbedingungen

- Modul 2: Vertiefung der Filmkompetenz - Analytische Filmbildung und produktionsorientierte kreative Filmarbeit
2 Tage á 6 1/2 Std., 45 Referendare/innen, 3 Referenten
- Ziel: Die Referendarinnen und Referendare erwerben filmanalytische Grundlagen und schulen ihre Vermittlungskompetenz, erhalten dabei Anregungen für Transfermöglichkeiten für den Unterricht
- Inhalt:
 - Grundlegende Einführung mit praktischen Übungen an der Kamera bzw. mit dem Fotoapparat
 - Praktische Analysearbeit
 - Filmen im Kameraschnitt
 - Schnittübungen
- Lehramtsanwärter suchen in Fortbildungen i. d. R. nach alltagstauglichen „Anleitungen“ und praktischen Hinweisen und setzen sich kaum mit theoretischen Zusammenhängen auseinander, die aber im Rahmen der Filmbildung notwendig sind, um entsprechende Standards für eine kompetenzorientierte Filmbildung zu erwerben. Insofern ist die Vermittlung der Filmbildungsstandards im Rahmen eines Kompaktseminars eher kritisch zu sehen.
- Um eine nachhaltige und systematische Filmbildung in der 2. Lehrerbildungs-phase zu ermöglichen, müssen die Fachleiter qualifiziert werden, damit diese Filmbildung in ihre Fachseminare integrieren. Es muss deutlich werden, dass die Auseinandersetzung mit dem (bewegten) Bild in (fast) jedem Fach stattfinden muss, weil Informationen, Meinungen und Urteile in fast allen Bereichen visuell transportiert werden. Und das nicht additiv, also zusätzlich, sondern verknüpft mit den fachlichen Anforderungen der Fächer.

Marl, 1.10.2012
Leo Hansen

3. Bericht

Die Durchführung, Analyse und Diskussion der Praxisbeispiele und –aufgaben erfolgte vor dem Hintergrund der Frage: „Was ist Filmbildung?“

Als Aufgabe, die Filmbildung in der Schule und in der Vermittlung an Lehrerinnen und Lehrer zu leisten hat, wurde die Förderung des kritischen Sehens formuliert, die den medienkritischen Umgang mit der Bilderwelt und ihren Implikationen fördert und die Auseinandersetzung mit der Welt und ihren medialen Inszenierungen zu ermöglicht.

Als Einstieg in den Workshop wurde eine Methode zur Einführung in das Thema Film im Unterricht und zur Annäherung an das Thema Filmvermittlung für Lehrende aus einem filmpraktischen Ansatz heraus vorgestellt – die *Five Shot-Technik*. Dabei wird anhand von fünf Bildern (Einstellungen) eine Geschichte erzählt, die die Fragen *Was? Wer? Wo? Wie?* beantwortet, sowie eine *Wow*-Einstellung umfasst die als Abschluss einen originellen Zusammenhang zwischen Aktion/Objekt und Subjekt darstellt.

Die verschiedenen Situationen aus der Praxis umfassten im Anwendungsbeispiel

- ein Kind schaut Fernsehen
- spielt Computer
- liest ein Bilderbuch
- spielt mit Bauklötzen
- benutzt ein Handy

Die Kompetenzen, die bei der filmtechnischen Umsetzung und anschließend im Auswertungsgespräch ausgebildet werden sind, die Schärfung der Beobachtungsfähigkeit die Identifikation von relevanten Beobachtungskriterien, und die argumentative Auseinandersetzung in der Konfrontation mit Ergebnissen im Auswertungsgespräch.

Zur Illustrierung eines analytisch-rezeptiven Zugangs zum Thema Film wurde der Vergleich von Schlüsselszenen herangezogen. Zur Heranführung zur Analyse von Filmszenen stellte Leo Hansen drei Verfilmungen der Szene „Überbringung der Todesnachricht an die Eltern durch den Kommissar“ aus Friedrich Dürrenmatts Roman „Das Versprechen“ vor. In anschließender offener Runde wurden folgende drei Aufgaben erörtert: *Beschreiben Sie die Unterschiede der jeweiligen Szenen. Charakterisieren und vergleichen Sie die jeweiligen Kommissare. Reflektieren Sie die jeweils Verwendung der filmischen Gestaltungsmittel in Bezug auf die Figurenkonstellation und die Dramaturgie.*

Die dabei behandelten Aspekte umfassten:

- filmische Gestaltungsmittel
- Visuelles Konzept/Ästhetik
- Dramaturgie
- Auflösung
- zeitgeschichtliche Hinweise

Als Transfer bietet es sich anschließend an, dass Schülerinnen und Schüler ein Drehbuch nach literarischer Vorlage schreiben, einen Drehplan erstellen und eine Szene drehen. Dabei erfolgt die Annäherungen an Fragen wie: *Welche Entscheidung haben Regisseur und Kamerafrau/-mann getroffen um die Einstellung zu bekommen?* oder *Welchen Beitrag leisten Kameraperspektiven und Einstellungsgrößen zur Dramaturgie des Films?* In der Auseinandersetzung mit den verschiedenen eigenen und fremdem Umsetzungen sind die Offenheit gegenüber anderen Sichtweisen, das argumentative Unterfüttern der eigenen Meinung und die Reflexion über Gestaltung und Wirkung essentiell.

Als Bewertungshintergrund für die Schüler/innen können die Dokumentation der Arbeitsergebnisse und die Eigenbewertung der Gruppe herangezogen werden.

Daran schloss sich eine Praxisaufgabe in Gruppenarbeit an, die sich an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops richtete: Die bildliche – in diesem Falle fotografische – Umsetzung eines Begriffes. Dabei gilt es als vorgeschalteten Schritt, Bildcodes zu benennen.

Das Rezeptionsverhalten und damit auch die Bildlesekompetenz sind von kulturellen Codes beeinflusst. Die Codes gliedern sich auf in

- biologisch-archaische Codes, die intuitiv erfasst werden und sich in Gestik und Mimik etc. äußern
- konventionell-kategorische Codes, wie Piktogramme oder Straßenschilder, deren Bedeutung erlernt werden.

Die gegebenen Begriffe Ausgrenzung, Glück und Anhängigkeit wurden von den Teilnehmer folgendermaßen umgesetzt:

- Ausgrenzung – ein Ring aus Kronkorken und ein separater, einzelner Kronkorken
- Glück – Nahaufnahme eines lachenden Auges
- Abhängigkeit – Portraitaufnahme eines Mannes mit Kaffeetasse und Zigarette in der Hand

Die anschließende Diskussion machte deutlich, dass die Hauptproblemfelder in der eindeutigen Zuordnung der Begrifflichkeiten, in der Mehrdeutigkeit von Symbolen sowie die Wandlung der spezifischen Assoziation von Symbolen liegen.

Anschließend stellte Ines Müller das Filmbildungsportal Planet Schule mit Wissensportal (www.planet-schule.de) und dok'mal (www.planet-schule.de/dokmal/) vor, die 3-6-stündige Unterrichtsreihen zu verschiedenen Themen der Filmbildung bieten und deren Module teils in der Lehrerfortbildung, teil im Unterricht mit Schülerinnen und Schülern erprobt wurden. Die Arbeits- und Informationsblätter umfassen sowohl einen theoretischen als auch einen praktischen Teil und einen Verlaufsplan für die Unterrichtsgestaltung. Sie sind als Leitfaden für die Unterrichtsgestaltung gedacht. Als Beispielszenario für eine Unterrichtsreihe wurde vorgestellt:

- 1) eigenständiges Erarbeiten der Unterscheidung von Merkmalen und Funktionen von Film in Gruppen
- 2) Analyse eines Filmstills beziehungsweise eines Filmausschnitts
- 3) Entwicklung eines Storyboards
- 4) Präsentation und Reflexion der Arbeitsergebnisse.

Im Beispiel-Storyboard sitzt ein Schüler an einem Tisch und schreibt einen geheimen Brief mit dem Satz „Ich möchte dich so gerne treffen“, als er plötzlich durch einen anderen Schüler, der sich von hinten nähert, gestört wird, und erschrickt.

Ergebnisse

Die Vermittlung von theoretischem Hintergrundwissen und die Erfahrungen aus eigener filmpraktischer Arbeit sind gleichermaßen wichtig. Mehrfach betont wurde, wie wichtig es ist im Unterricht nicht nur theoretisches Wissen zu vermitteln, sondern die Erfahrung eigenständiger filmischer Arbeit als integralen Bestandteil des Unterrichts zu behandeln und die so gewonnen Einsichten wiederum für die analytische Auseinandersetzung fruchtbar zu machen. Denn durch die filmische Bearbeitung beispielsweise im Falle von Beobachtungsaufgaben kann eine dezidierte Vertiefung des Stoffes erfolgen. Als Kernkompetenzen, die es gilt in der Filmbildung für Lehrerinnen und Lehrer zu vermitteln, wurden festgehalten:

- Filmkompetenz:
 - Lehrende sind in der Lage Filme zu produzieren
- Film-pädagogische Kompetenz:
 - Lehrende verfügen über ein Methodenspektrum zur Vermittlung von Film
- Film-theoretische Kompetenz:
 - Lehrende kennen gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung

Die Bedeutsamkeit der eigenen filmpraktischen Arbeit für die Schülerinnen und Schüler zur Erlangung von Filmkompetenz wurde noch einmal betont und im gleichen Zug darauf verwiesen, dass dies mit niederschweligen technikunaufwendigen Mitteln realisierbar und adäquat umsetzbar ist. So lautete das Credo, dass Schülerinnen und Schülern filmspezifische Fragestellungen und der Schaffensprozess des Filmischen durch den Einsatz von Digitalkameras, fotografischen Mitteln oder den Bau von Miniaturen vermittelt werden kann.